



**Ich war noch niemals in New York .....**

**Predigt am 31.5.2015 zu Römerbrief 8,14-17 Dreifaltigkeitssonntag**

*Und nach dem Abendessen sagte er,  
lass mich noch eben Zigaretten holen geh'n,  
sie rief ihm nach nimm Dir die Schlüssel mit,  
ich werd inzwischen nach der Kleinen seh'n,*

*er zog die Tür zu, ging stumm hinaus,  
ins neon-helle Treppenhaus,  
es roch nach Bohnerwachs und Spießigkeit.  
und auf der Treppe dachte er, wie wenn das jetzt ein Aufbruch wär,  
er müsse einfach geh'n für alle Zeit,  
für alle Zeit...*

*Ich war noch niemals in New York, ich war noch niemals auf Hawaii,  
ging nie durch San Francisco in zerriss'nen Jeans,  
Ich war noch niemals in New York, ich war noch niemals richtig frei,  
einmal verrückt sein und aus allen Zwängen flieh'n.*

*Und als er draußen auf der Straße stand,  
da fiel ihm ein, dass er fast alles bei sich trug,  
den Pass, die Eurocard und etwas Geld,  
vielleicht ging heute abend noch ein Flug.*

*Er könnt' ein Taxi nehmen dort am Eck oder Autostop und einfach weg,  
die Sehnsucht in ihm wurde wieder wach,  
noch einmal voll von Träumen sein, sich aus der Enge hier befrei'n,  
er dachte über seinen Aufbruch nach, seinen Aufbruch nach...*

*Ich war noch niemals in New York, ich war noch niemals auf Hawaii,  
ging nie durch San Francisco in zerriss'nen Jeans,  
Ich war noch niemals in New York, ich war noch niemals richtig frei,  
einmal verrückt sein und aus allen Zwängen flieh'n.*

*Dann steckte er die Zigaretten ein und ging wie selbstverständlich heim,  
durchs Treppenhaus mit Bohnerwachs und Spießigkeit,  
die Frau rief "Mann, wo bleibst Du bloß, 'Wetten, dass?' geht gleich los",  
sie fragte "War was?" - "Nein, was soll schon sein."*

*Ich war noch niemals in New York, ich war noch niemals auf Hawaii,  
ging nie durch San Francisco in zerriss'nen Jeans,  
Ich war noch niemals in New York, ich war noch niemals richtig frei,  
einmal verrückt sein und aus allen Zwängen flieh'n.*

*Waren Sie schon mal in New York? Oder auf Hawaii? Sind Sie jemals durch San Francisco gegangen „in zerriss'nen Jeans“? Wann waren Sie das letzte Mal „richtig frei“?*

*Wenn Sie jetzt dreimal mit „nein“ und einmal mit „nie“ oder bestenfalls mit „selten“ antworten mussten, überfällt Sie hoffentlich nicht das gleiche Gefühl wie den Zigaretten holenden Mann im Lied von Udo Jürgens, der sich plötzlich im Hausflur gewahr wird, dass er im Grunde an seinem Leben vorbeilebt. Der plötzlich den Drang verspürt, aus einer Welt ausbrechen zu müssen, die nach „Bohnerwachs und Spießigkeit“ riecht.*

*Aber vielleicht haben Sie ja solch einen Ausbruch auch schon fest geplant und von langer Hand vorbereitet. Die meisten von uns haben ihn ein- bis zweimal im Jahr im Kalender stehen und nennen ihn „Urlaub“. Diese wunderbare Zeit, um die Welt mit all ihren Schönheiten, Abenteuern und angenehmen Seiten zu genießen. Eine Zeit der Freiheit, uns etwas zu genehmigen, was uns sonst fehlt oder was wir uns verbieten oder nur eingeschränkt erlauben: neue Gegenden zu sehen, lange zu schlafen, lecker zu essen, Geld für Unnützes auszugeben, Zeit füreinander und für uns selbst zu haben und, ach ja, einfach nichts zu tun. Wunderbar.*

*Der Mann im Lied von Udo Jürgens denkt nicht an Urlaub. Er spielt die Möglichkeit durch, mit dem alten Leben Schluss zu machen. Was wäre, wenn ich noch einmal ganz neu anfangen könnte? Frei und ungebunden sein, raus aus allem, was mein Leben einengt? Spielen Sie die Möglichkeit selbst durch: Was würden Sie tun, wie sähe Ihr anderes Leben aus? Wäre es ein ewiger Urlaub? Wo sehen Sie sich nach vier, acht, zwölf Wochen Ferien?*

*Udo Jürgens' Zigarettenholer ist sich nach kurzer Versuchung und Bedenkzeit bewusst, dass solch ein radikaler Ausbruch verrückt wäre. Oder ahnt er vielleicht, dass auch der radikalste Ausbruch nach kurzer Zeit wieder in Gewohnheit und Alltagstrott münden würde? Denn vieles von dem, was wir als einengend empfinden, ist ja durchaus vernünftig und selbstgewählt. Das Klingeln des Weckers, das uns zum Arbeiten aus dem Bett wirft, ist unschön. Aber ohne Arbeit wäre es noch viel unschöner.*

*Was ist dann aber mit unserer Sehnsucht, einmal „richtig frei“ zu sein? Müssen wir uns schmerzlich, aber letztlich doch vernünftig von ihr verabschieden oder sie auf die Urlaubssaison reduzieren? Was wäre, wenn es darum ginge, die „richtige Freiheit“ gerade in der nach Bohnerwachs riechenden Spießigkeit unseres Alltags zu entdecken? Und was hat das alles mit dem dreifaltig einzigartigen Gott unseres Glaubens zu tun?*

*Ganz viel, würde ich behaupten. Im Kern dieses so schwer zu verstehenden Dogmas steht, dass Gott in sich Beziehung ist, beständig im Dialog steht, miteinander in Gemeinschaft lebt und aus dem Reichtum dieser Gemeinschaft Leben schenkt. Der dominikanische Mystiker Meister Eckhart beschreibt sehr poetisch in einer seiner Predigten, wie aus dem Lachen und der Freude des Vaters und des Sohnes aneinander der Heilige Geist geboren wird. Diese kreative Freude sprudelt über wie ein Nudeltopf und bringt die Schöpfung hervor. Wir sind dazu berufen, diese Freude aneinander zu teilen und ebenso kreativ Leben zu schenken in all unseren Beziehungen. Ganz oft klappt das. Es gibt Menschen, bei denen wir lebendig sind, die uns Kraft geben, die mit uns lachen und weinen können, in deren Gegenwart wir uns wohlfühlen, bei denen wir „richtig frei“ sind.*

*Das sind, weiß Gott, nicht alle Menschen. Aber idealerweise wären sie es. Oder zumindest würden wir uns in ihrer Gegenwart nicht unwohl, verkrampft und eingeengt fühlen, so dass wir meinen ausbrechen zu müssen. Und jetzt kommt der schwierigere Teil: Was bräuchte es wohl, diese verkrampften und unfreien Beziehungen umzuwandeln in solche, die nicht zum Davonlaufen sind? Viel, weiß Gott zum Glück, und stellt uns einen Werkzeugkasten des Heiligen Geistes zur Verfügung, der im Gebet zu öffnen ist. Inhalt: Weisheit, Einsicht, Rat, Stärke, Erkenntnis, Frömmigkeit und Gottesfurcht, die 7 Gaben des Heiligen Geistes.*

*Die Lesung des heutigen Tages sagt uns, dass Gott nichts sehnsüchtiger am Herzen liegt als unsere Freiheit. Und sie mutet uns zu, diese uns von Gott geschenkte Freiheit der Kinder Gottes in aufrichtigen Beziehungen zu unseren Mitmenschen zu suchen und zu leben, mit den angenehmen und auch mit den unangenehmen. Denn dazu hat Gott uns schon „mit starker Hand und hoch erhobenem Arm“ befreit (wie es Hanns Dieter Hüsch so unvergleichlich schön formuliert):*

*„... Dass wir zuversichtlich sind*

*Dass wir uns freuen*

*Dass wir aufrecht gehen ohne Hochmut*

*Dass wir jedem die Hand reichen ohne Hintergedanken*

*Und im Namen Gottes Kinder sind (...)*

*Und Phantasten dem Herrn werden*

*Von zartem Gemüt*

*Von fassungsloser Großzügigkeit*

*Und von leichtem Geist.“*

*Das Zitat von Hanns Dieter Hüsch stammt aus dem Text „Was den Heiligen Geist betrifft“ in: Hanns Dieter Hüsch, Uwe Seidel, Ich stehe unter Gottes Schutz. Psalmen für Alletage, Patmos-Verlag Düsseldorf 102007, S. 63.*